Nacht-Telegramm.

Regensburg, 2. Juni. Der Fürst von Thurn und Taxis ist Abends 7 Uhr 15 Min. gestorben.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Oeffentl. chem. Laboratorium zu Dresden-Neustadt, Hauptstrasse 15 von Dr. Erwin Kayser, Chemiker. Untersuchungen von Lebensmitteln, Arzneien, ... technischen Erzeugnissen, Gebrauchsgegenständen, Dünger etc. ... Wasser-Anlagen. Mikroskopische Untersuchungen. Boden-Analysen.

Grosse Auswahl Nouveautées in Papier-Confection elegante Packungen, Briefbogen mit Couverts. Billet de Correspondence etc. J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Lederwaaren-Specialität! Reise-Artikel. Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2. zunächst dem Altmarkt.

Grabdenkmäler aus dunklem Syenit, Marmor, Serpentin, Granit und Sandstein in reicher Auswahl empfiehlt Hermann Stein, Blasewitzerstraße 1a. Filiale: am alten Neustädter Friedhof. Geschäft gegründet 182?.

Adolf Helm liefert die feinsten Oberhemden, Kragen und Manschetten. Webergasse 32.

Nr. 154. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 3. Juni: Nordwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. Wärmer. Bemerkung: Anzeichen baldigen Witterungsumschlages treten auf. | Dresden, 1885. **Mittwoch, 3. Juni.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Kundige Franzosen hatten vorausgesagt, daß angekündigte Emeuten in Paris niemals eintreten. Das sei ein alter Erfahrungssatz. Er ist vollauf durch den friedlichen Verlauf des Victor Hugo'schen Leichenbegängnisses bestätigt worden. Zur Erklärung der Thatsache, daß es zu den vielfach erwarteten und theilweise auch ausdrücklich angekündigten blutigen Straßen-Scenen nicht gekommen ist, braucht man gar nicht an die Eigenschaft des Volkscharakters unserer gallischen Nachbarn zu denken, welcher das Unerwartete, den unvorhergesehenen, Alles mit sich fortreißenden Zwischenfall liebt, hingegen dem sorglichen Berechnen künftiger Ereignisse wenig Geschmack abgewinnt. Die Straßenkämpfe unterblieben einfach, weil die Regierung sich davon nicht überraschen ließ, weil sie alle Vorbereitungen getroffen hatte, sie sofort mit wuchtiger Hand niederzuschlagen. Die Revolutionäre, denen diese Gegenvorkehrungen bekannt waren, scheuten vor einer Kraftprobe zurück. Die Gewißheit, daß der bereitgehaltene riesige Militär- und Polizei-Apparat jeden Versuch bewaffneten Widerstandes zermalmen würde, that ihre Wirkung. Allerdings stellten sich die Radikalen mit ihren „an den Bürgerkrieg erinnernden" Fahnen und Emblemen ein, um im Leichenzuge zu marschiren. Aber die Polizei duldete „nichts Rothes", sie confiscirte die revolutionären Fahnen und zerriß sie. Die Anarchisten ließen sich das ruhig gefallen. So ist Alles glücklich abgegangen; Paris, von dem jetzt beigesetzten Dichter so oft als „Hirn der Welt" gefeiert, gab wirklich Beweise von ziemlichem Verständniß. Außer einer Fluth von 15 Reden und unzähligen kraftstrotzenden Phrasen ist beim Hugofeste nichts Uebles passirt. Ja, es war ein Hugofest, nicht eine Trauerfeier. Die nationale Trauer, von der in der letzten Woche so viel geschrieben wurde, war zuletzt nur auf dem Papiere vorhanden. Die Franzosen haben ein viel zu scharfes Auge für das Lächerliche, als daß ihnen nicht in einer Woche das Grotesk-Komische dieser überschwänglichen Trauer zum Bewußtsein gekommen wäre. Der Charakter der Pariser ist auch viel zu beweglich, als daß er lange bei einem Gefühl verharren könnte, er ist auch zu heiter und leichtlebig angelegt, als daß er sich zehn Tage hintereinander mit dem Schwelgen in Schmerzen berauschen könnte. Er sucht Abwechselung und schlägt rasch ins Gegentheil um. So brauste um den Katafalk Victor Hugos das heiterste Leben. Die Seelentrauer ging in die ordinärste Schaulust über; das Ganze war ein riesiger Jahrmarkt und für Gepränge und Unterhaltungen hatte das Dekorationsgeschick der Franzosen reichlich und aufs Beste gesorgt. Am Beerdigungstage selbst hingegen ist die Ceremonie aufs Würdevollste verlaufen. Der Trauerzug hat trotz einiger unwürdiger Einzelheiten das großartigste Schauspiel geboten, das jemals die so verwöhnte Pariser Bevölkerung sah. Das 6stündige Defiliren des Zuges war bewunderungswürdig organisirt und stockte keinen Augenblick. So hat ein glückliches Geschick es verhütet, daß in den Straßen von Paris bei einem Anlaß Blut floß, der eine ganze Nation einig zeigen sollte in der Verehrung für ein Genie, welches, man mag über seine Schwächen als Dichter und Mensch urtheilen wie man wolle, immerhin eine charakteristische Verkörperung des französischen Nationalgeistes darstellt und in der Weltliteratur einen der ersten Plätze behaupten wird.

Nachdem von der Bismarckspende der größte Theil zum Ankauf eines Rittergutes und zur Vermehrung des persönlichen Besitthums des Reichskanzlers ausgegeben worden war und die Erwartung der Nation auf eine große Nationalstiftung eine herbe Enttäuschung gefunden hat, ist es verhältnißmäßig von untergeordneter Bedeutung, was mit dem kleineren Reste des Bismarckfonds geschieht. Die Spender werden jetzt davon unterrichtet, daß der Reichskanzler auch die andere ihm ursprünglich zugeschriebene Idee, den gelehrten Berufen ihr Universitätsstudium zu erleichtern, wieder aufgegeben hat. Die erst zu allgemeinen Zwecken ins Auge gefaßte Stiftung schrumpft immermehr zusammen. Es bleibt jetzt nur noch die Verwendung zu Reisestipendien für solche Kandidaten des höheren Schulfachs, die ihr Staatsexamen bereits abgelegt und eine ausgezeichnete Befähigung für das höhere Lehrfach nachgewiesen haben. Gewiß wird damit hie und da etwas Nützliches erreicht und dem einen oder anderen philologischen Talente ein erweiterter Gesichtskreis geboten, wenn es in England, Frankreich und Italien mehrere Jahre lang reisen oder sich sonst ausbilden will. Aber wo bleiben wir, werden die Mathematiker, Naturwissenschaftler, die Ingenieure, Baumeister und Künstler fragen? Alles für den gelehrten Schulsack, Nichts für die praktischen Wissenschaften und Künste! Das Pergament, ist das der heilige Bronnen, woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt? Wo bleibt das den Himmel absuchende Fernrohr des Astronomen, wo die Retorte des Chemikers, der Grundriß des Architekten, die Zeichnung des Brückenbauers, die Leinwand des Malers? Allen Respekt vor der Sprachkunde! Aber nimmt die Sprachforschung unter den Wissenschaften wirklich eine alle anderen Disciplinen dominirende, sie überschattende Stellung ein? Wer sich zur Lebensaufgabe gesetzt hat, mit Sextanern mensa zu dekliniren, mit Tertianern τύπτω zu conjugiren, oder wer einstmals ein Colleg über die Edda oder den Sanskrit lesen will, der wird über die Verwendung des Restes des Bismarck'schen Geburtstagsfonds für Philologen jubeln. Die Spender selbst aber werden nicht in den Ruf ausbrechen: Hoch lebe die Grammatik! Und wer mit Logarithmentafeln und Reflektoren, mit Kolben und Löthrohr, mit Zirkel und Reißbret, mit Palette und Meißel arbeitet, wird mißmuthig fragen, weshalb die Syntax sich ausschließlich der Bismarck'schen Gnadensonne erfreut?

Die innerhalb der Sozialdemokratie vorhandenen Gegensätze und Zerwürfnisse machen sich, nach Schluß des Reichstags, in fortgesetzten Erklärungen, Beschuldigungen und Verdächtigungen Luft. Die in Stärke von 24 Mitgliedern aus den letzten Reichstagswahlen hervorgegangene sozialdemokratische Partei hat allerdings nicht entfernt die Hoffnungen ihrer Genossen befriedigt. Die Leistungen der Partei, die zu großen Thaten auszog und nicht mit dem mindesten praktischen Resultate heimkehrt, blieben hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Sie brachte es nicht über Anläufe und Ansätze. Selbst ihre „Großthat", der Entwurf einer Arbeiterschutzgesetzgebung, deckte sich zum guten Theil mit den sozialreformatorischen Gesetzesvorschlägen mehrerer Ordnungsparteien. Eine solche Unfruchtbarkeit, die in grellem Gegensatze zu den großen Erfolgen bei den Wahlen stand, hat das Mißtrauen der Wähler erregt und war nicht geeignet, die in der Tiefe gährenden Elemente zum Schweigen zu bringen. Die Spaltungen zwischen Gemäßigten und Entschiedenen traten zuerst bei der Dampfersubvention zu Tage. Wir von unserem Standpunkte aus freuen uns, daß einige der Sozialdemokraten sich nicht schroffablehnend gegen die Bedürfnisse der Nation verhielten, sondern für die Postdampfervorlage stimmten. Aber wir achten auch darauf, wie diese einsichtigen maßvollen Männer auf's Gehässigste von ihren entschiedeneren Genossen verfolgt werden. Die Sozialdemokraten spielten auf früheren Reichstagen, als sie nur halb so stark waren, wie jetzt, eine viel eindrucksvollere Rolle. Die Vermehrung ihrer Zahl war nicht begleitet von einer Vermehrung ihrer Talente, und zum ersten Mal, seitdem die Fraktion besteht, hat sie Redner auftreten lassen, die der Reichstag einfach nicht ernst nahm und einfach auslachte. Dazu kam, daß Liebknecht und Bebel, unstreitig ihre beiden bedeutendsten Männer, die nie ihren Eindruck auf den Reichstag verfehlten, in dieser Session auffallend in den Hintergrund getreten sind. Einer der Herren hat auf die Frage, warum sie bei wichtigen Debatten statt Liebknecht oder Bebel Redner zweiten und dritten Ranges auftreten lassen, geantwortet: „Wir züchten kein: berühmten Männer!" Das klingt sehr schön und sehr demokratisch, ist aber theils eine große Thorheit, da es in jeder Gemeinschaft, und vorläufig auch unter den Sozialdemokraten, einige Männer giebt, welche die andern unstreitig überragen und zum andern ist es eine lächerliche Eitelkeit, sich einzubilden, als könnte man Jemanden zum großen Mann züchten. In der That, die Sozialdemokratie züchtet keine großen Männer, sondern unterdrückt sie, falls sie deren hat. Sie ist das Grab aller großen Geister. Nichts als die ödeste Gleichmacherei, dieses Grundprinzip der Demokratie, schuf das für sie selbst trübselige Schauspiel, welches jetzt die Parteileitung der Sozialdemokratie gewährt. Es zeigt deutlich, wohin man mit diesem Unsinn kommt. Die Menschen sind eben nicht alle gleich und können es, weder nach ihrer Befähigung, noch nach ihrem Charakter jemals werden. Der Versuch, den jetzt die sozialdemokratische Parteileitung mit der Anwendung dieses Gleichheitsprinzips auf sich selbst gemacht hat, ist ein sehr schätzbarer Beweis der Unausführbarkeit und Unmöglichkeit der Verwirklichung dessen, was die Sozialdemokraten ihre „Ideale" nennen. Wir kommen auf die Zerwürfnisse innerhalb der Partei noch des Weiteren zurück.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Juni.

Berlin. Das Befinden des Kaisers hat auch in der gestrigen Nacht erfreuliche Fortschritte zum Besseren gemacht, welche jede Besorgniß ausschließen. Die Kräfte sind durch einen ruhigen Schlaf erheblich gestärkt. Der Kaiser sprach Morgens 10 Uhr, kurz nach dem Erwachen, seine Unzufriedenheit darüber aus, daß er einige Regierungsgeschäfte habe unerledigt lassen müssen. Die Unterleibsbeschwerden sind fast ganz gewichen. Die Affektion des Halses ist im Schwinden und der Appetit gehoben. Um den Kaiser vor heftiger Gemüthsbewegung zu wahren, wurde ihm die Nachricht des Fürsten von Hohenzollern erst im Laufe des Nachmittags unter Beobachtung der nöthigen Vorsicht mitgetheilt. Der Reichskanzler wurde Nachmittag vom Kaiser empfangen. Bei diesem günstigen Allgemeinbefinden des Kaisers wird der Kronprinz seine Reise nach Königsberg Abends antreten. — Sämmtliche Abendblätter widmen dem verstorbenen Fürsten von Hohenzollern warme Nachrufe. Der „Reichsanzeiger" sagt: Die Kais. Majestäten betrauern in dem Dahingegangenen einen nahen Verwandten, der durch seine Opferwilligkeit die Bande des Blutes noch fester geknüpft hat, der Staat und das Heer einen treuen Diener, dessen Selbstlosigkeit und Pflichteifer ihm ein bleibendes Andenken sichern. — Das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Fürsten Thurn und Taxis ist hoffnungslos. — Der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, ist auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Gesandtschaftsgeschäfte gestern wieder übernommen. — Die Offiz. „Nordd." reproduzirt einen Artikel über die braunschweigische Erbfolgefrage, worin es heißt, der Regentschaftsrath würde gegen die zweifellosen Bestimmungen des Regentschaftsgesetzes verstoßen, wollte er die feindliche Haltung Cumberlands nicht als fortdauerndes Hinderniß des noch so erbberechtigten Thronfolgers am sofortigen Regierungsantritte würdigen und ohne vorgängige Aenderung desselben die provisorische Regierung in Ermangelung sonstiger Entscheidungen vor Ablauf eines Jahres nach dem Tode des Herzogs Wilhelm aufhören lassen. Es wird vermuthet, der Artikel spreche die Stellungnahme des Regentschaftsrathes aus.

Berlin. Der „Germania" wird aus Rom gemeldet, daß man dort von einer Kandidatur des Probstes Aßmann für den Posener Erzbischofsstuhl nichts wisse. Eine betreffs der Anzeigepflicht gemachte Proposition habe Aussicht auf beiderseitige Annahme; doch wird die Verständigung gegenstandslos bleiben, wenn nicht Preußen mit annehmbaren Vorschlägen über die Regelung der Erziehung und Vorbildung des Clerus hervortrete. Der Korrespondent schließt: In Rom ist man sehr besorgt über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers. Man befürchtet, sein Ableben könnte einen nachtheiligen Einfluß auf die kirchenpolitischen Verhandlungen haben.

Paris. Im Ganzen kamen gestern bei der Beerdigung Viktor Hugo's etwa 50 Arm- und Beinbrüche infolge von Herunterstürzen von Leitern vor und wurden 25 Taschendiebe verhaftet.

In New-York streiken die Eisenbahnarbeiter, welche eine Lohn-Reduktion von 2 Proz. nicht annehmen wollen. In den Vereinigten Staaten streiken ungefähr 100,000 Arbeiter.

London. Privatdepeschen aus Bombay melden, daß ein Theil der Provinz Kaschemir am Sonntage von heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, und daß man in Trinagar 50 Todte und zahlreiche Verwundete zählte.

Die **Berliner Börse** setzte fester ein, doch brachte der Verlauf mancherlei Schwankungen, obgleich von den auswärtigen Plätzen im Allgemeinen günstige Nachrichten vorlagen und die politische Lage wieder hoffnungsvoller erschien. Spekulative Banken konnten ihre Koursbesserungen nicht voll behaupten. Am günstigsten schlossen die Diskontokommandit-Antheile, nämlich 2 Proz höher. Deutsche Bahnen ohne besondere Anregung. Von den österreichischen waren die meisten steigend, nur Lombarden schwächer. Spekulative Bergwerke recht fest, für fremde Renten bestand gute Meinung bei besseren Koursen. Im Kassaverkehre waren Bergwerke und Industriepapiere belebt, namentlich Brauereien und Zimmermann 1, Oelheim 2 Proz. höher. Oesterreichische Prioritäten sehr fest; der Geldmarkt blieb andauernd sehr flüssig, Privatdiskont 2¼.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Credit 237¼. Staatsbahn —. Lombarden 113. Galizier —. Egypter 65⅛. 4proc. Ungar. Goldrente 80⅝. Gotthardbahn —. Disconto —. Still.

Wien, 2. Juni. Credit 289,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Marknoten —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 98,60. Renten —. Befestigt.

Paris, 2. Juni. Schluß. Rente 81,35. Anleihe 109,95. Italiener 96,75. Staatsbahn 616,25. Lombarden 287,50. do. Prioritäten —. Spanier 60,43. Oest. Goldrente —. Egypter 326,00. Ottomanen 556,00. Realisirungen.

London, 2. Juni, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛. 1873er Russen 93⅞. Italiener 96⅛. Lombarden 11⅝. Türken 17. 4proc. fund. Amerikaner 124⅝. 4proc. Ungar. Goldrente 81⅛. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 104. Egypter 65. Ottomanbank 12½. Suez-Actien 85¼. — Stimmung: Fest. — Wetter: Prachtvoll.

Stettin, 2. Juni, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 164,00, pr. Mai-Juni 169,00, pr. Juni-Juli 167,00, pr. September-October 176,50. Roggen behauptet, loco 140,00, pr. Mai-Juni 144,00, pr. Juni-Juli 143,50, pr. September-October 148,50. Rüböl matt, pr. Mai-Juni 48,70, pr. September-October 50,00. Spiritus matt, loco 42,50, pr. Mai-Juni 42,80, pr. Juli-August 44,80, pr. August-September 45,50. Petroleum loco 7,55.

Breslau, 2. Juni, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Mai-Juni 42,70, pr. August-Septbr. 43,50, pr. Septbr.-Octbr. 44,50. Weizen pr. Mai 172,00. Roggen pr. Juni-Juli 144,00, pr. Juli-August 147,00, Septbr.-October 151,00. Rüböl pr. Mai-Juni 51,00, pr. Septbr.-October 51,50. — Zink umsatzlos. — Wetter: Kühl.

Lokales und Sächsisches.

— Ueber den Aufenthalt unseres **Königspaares** in Schloß Sibyllenort berichtet die „Schles. Ztg.", daß die Majestäten seither von Schloß Sibyllenort aus fortgesetzt Besichtigungen der zu Oels gehörenden Liegenschaften unternommen. Gewöhnlich ist der König, meist in Begleitung der Königin, schon am frühen Morgen im Freien zu finden, oft in größerer Entfernung vom Schlosse. Täglich um 8 Uhr Morgens fahren die Majestäten nach dem nahe bei Bahnhof Sibyllenort belegenen Dorfe Langewiese, in dessen Kirche sie der Messe beiwohnen. Im Laufe des Tages werden dann noch meist Fahrten nach entfernteren Gütern unternommen. Am Freitag waren Generalmajor Prinz Reuß aus Breslau und Graf von Hochberg aus Rohnstock zur kgl. Tafel in Sibyllenort gezogen. Nach dem Diner besuchten die Majestäten das Schloß in Oels und ihr Gut Netsche. Am Sonnabend besichtigte der König die Herrschaft Guttentag in Oberschlesien. Das Diner sollte im Schlosse Guttentag eingenommen werden, die Rückfahrt mit dem um 7 Uhr 7 Minuten Abends aus Mischline abgehenden, um 9 Uhr 47 Minuten Abends in Sibyllenort ankommenden Schnellzuge erfolgen. Die Königin unternahm am Sonnabend nach dem Diner eine Spazierfahrt nach Trebnitz. Zu Sonntag war auf Schloß Sibyllenort ein großes Diner angesagt, zu welchem Einladungen an den in der näheren und entfernteren Umgegend von Sibyllenort angesessenen Adel, sowie an einige Breslauer Familien von Distinktion ergangen sind. Am gestrigen Tage (Dienstag) wollten sich die Majestäten mit kleinem Gefolge nach Rohnstock begeben, um einer Einladung des Grafen von Hochberg zum Diner Folge zu leisten. Von Rohnstock dürfte heute, den 3. Juni, die Rückreise direkt nach Dresden angetreten werden und die Majestäten heute Mittag nach 1 Uhr in der Kgl. Villa zu Strehlen wieder eintreffen. Der Kgl. Hausmarschall, Wirkl. Geh. Rath Graf Vitzthum v. Eckstädt, verbleibt noch für einige Tage im Schlosse zu Sibyllenort.

— Se. Kgl. Hoh. **Prinz Georg** empfing am Sonntag Mittag anläßlich der in Hosterwitz stattgefundenen Generalversammlung des Gebirgsvereins für die sächsisch-böhmische Schweiz die Mitglieder des Centralausschusses dieses Vereins, wobei Se. Kgl. Hoheit in leutseligster Weise mit den Herren verkehrte und sich dabei über verschiedene Vereinsangelegenheiten in eingehendster Weise unterhielt. Freudigst berührt von der ihm zu Theil gewordenen liebenswürdigen Aufnahme kehrten die Empfangenen aus der Villa des Prinzen in das Versammlungs-Lokal zurück.

— Am Sonntag wurde in der Prinzlich Georg'schen Familie der Geburtstag der **Prinzessin Maria Josepha** gefeiert; Prinz Friedrich August, welcher zu der Feier von Leipzig herübergekommen war, reiste am Montag Morgen wieder nach Leipzig zurück.

— Generalleutnant v. **Rudorff**, Kommandeur der 1. Inf.-Div. Nr. 23, hat einen Urlaub bis 1. Juli nach Bad Nauheim angetreten.

— Die Privatdozenten Dr. phil. **Schreiber**, Dr. phil. **Marschall** und Dr. phil. **Schur** zu Leipzig sind zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

— In Künstlerkreisen erweckt eine Trauernachricht die allgemeinste Theilnahme, die des plötzlichen Todes des hiesigen Bildhauers Prof. Dr. **Schreitmüller**. Der Verblichene gehörte zu den geschicktesten Meistern der dekorativen Plastik. Seine Figuren am Polytechnikum zu München, sowie am Wettiner Gymnasium zu Dresden und zahlreiche kunstgewerbliche Arbeiten, namentlich Modelle für die Keramik haben ihm volle Anerkennung geschaffen. Seit Jahren an der K. Kunstgewerbeschule als Lehrer für figürliches Modelliren thätig, hat er es verstanden, eine Generation tüchtiger junger Leute heranzuziehen und regelmäßig bei den Ausstellungen der Schülerarbeiten neue Beweise seines gewissenhaften Fleißes gegeben. Vor einem Jahre noch war er durch das Vertrauen seiner zahlreichen Freunde in den Vorstand der Kunstgenossenschaft gewählt worden.

— Die **Reservisten und Landwehrmänner** sind für die Monate, in welchen sie zum aktiven Dienste einberufen werden, von der Klassensteuer befreit. Diese Befreiung beruht auf dem Gesetze vom 25 Mai 1873 wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer. Im § 5 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 heißt es: „Befreit von der Klassensteuer sind die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und ihre Familien in den Monaten, in welchen sie sich im aktiven Dienste befinden." Hieraus erhellt also, daß, wenn die Uebungen in zwei Monate fallen, die Steuerfreiheit sich auf zwei Monate erstreckt. Dagegen sind alle Offiziere des Heeres und der Marine, Aerzte und Beamte der Militärverwaltung **nur** „für die Zeit, während welcher sie mobil gemacht sind, oder zur immobilen Fußartillerie, zu Ersatzabtheilungen mobiler Truppen, oder zu Besatzungen im Kriegszustande befindlicher Festungen gehören", von der Klassensteuer befreit.

— Wie andauernd die dankbaren Gesinnungen sind, welche durch die **Ferienkolonien** in den Knaben und Mädchen erweckt werden, davon giebt die Anhänglichkeit Zeugniß, welche so viele frühere Ferienkolonisten jetzt noch nach 5 bis 6 Jahren dem einstigen Führer, sowie dem Wirthe gegenüber an den Tag legen. Es giebt viele ehemalige Ferienkolonisten, die, obschon längst erwachsen und als geachtete Gehilfen in ihrem erwählten Berufe thätig, immer und immer wieder ihren einstigen Koloniewirth besuchen, die bei ihrem ehemaligen Führer, dem sie schließlich ihre glückliche Berufswahl, ihre schöne Stellung verdanken, öfter willkommene Einkehr halten und beim Jahreswechsel ihnen wie einzelnen Komiteemitgliedern, die ihnen besonders nahe getreten sind, nicht vergessen einen freundlichen dankbaren Gruß zu bringen. Diese fortdauernde günstige geistige und moralische Einwirkung ist gewiß nicht zu gering anzuschlagen und neben der vorwiegend körperlichen Kräftigung von großer Wichtigkeit für die heranwachsende Generation. Wer will noch mehr als dieses? Ist das nicht genug, diese wohlthätigen Bestrebungen mit allen Kräften zu unterstützen?

SLUB Wir führen Wissen.